

## Vermittlerin der Kulturen – Pauline Viardot an der Italienischen Oper in Sankt Petersburg

von Verena Mogl



Pauline Viardot-Garcia  
Illjustrirovannaja Gazeta (07.04.1866), No 13, S. 200

„Die herausragende, goldene Zeit unserer Italienischen Oper endete mit der Abreise von Viardot Garcia. [...] Ihr Name muss [...] mit goldenen Buchstaben in die Geschichte unserer Oper eingraviert werden.“ So fasste über 30 Jahre nach Pauline Viardots letzten Auftritten in Russland ein Feuilletonist die Bedeutung der Künstlerin für die Italienische Oper in Sankt Petersburg in Worte. Die Stadt an der Neva – damals das kulturelle Zentrum der westeuropäisch orientierten Kulturpolitik des Zaren Nikolaj I – wurde für Pauline Viardot zum Ausgangspunkt ihrer glanzvollen Karriere. Ihr Debut als Rosina im Herbst 1843 wurde frenetisch gefeiert und veranlasste Kritiker zu regelrechten Lobeshymnen: „Wir haben bisher hier viele erstklassige Sängerinnen gehört [...], aber keine von ihnen versetzte uns in derartiges Erstaunen. Dieser erstaunliche Stimmumfang [...], diese unfassbare Leichtigkeit, [...] dieser zauberhafte, silberglänzende Wohlklang der Stimme [...]: das alles erschien uns unerhört, unfassbar.“

Pauline Viardot hielt sich in den Saisons 1843/44 bis 1845/46 und dann noch einmal 1853 für längere Engagements in Sankt Petersburg auf. Die im Bol'shoj Theater

stattfindenden Aufführungen der italienischen Truppe, die erst 1843 nach den großen Erfolgen des italienischen Tenors Giovanni Rubini nach Petersburg geholt worden war, wurden schnell zum Treffpunkt der gesamten höheren Gesellschaft, und die Sänger der Truppe waren hoch bezahlte Stars, denen das elitäre Publikum zujubelte. Der Erfolg der Italienischen Oper bedeutete eine weitere Schwächung der deutschen und russischen Operntruppen, die bereits mit Zuschauerangel und chronisch leeren Kassen zu kämpfen hatten. Zar Nikolaj I trieb diese Schwächung voran, indem er die deutsche Operntruppe zuerst nach Moskau verlegte und dann ganz auflöste. Die russische Truppe wurde stückweise von der Bühne des Bol'shoj Theaters verdrängt, schließlich siedelte Nikolaj I sie ebenfalls nach Moskau um. Die Italienische Oper hingegen erfreute sich immenser Popularität: Wer etwas auf sich hielt, hatte eine Loge reserviert und besuchte die Vorstellungen der Stars Giovanni Rubini, Antonio Tamburini und Pauline Viardot. Vor allem bei Vorstellungen, in denen Pauline Viardot auftrat, herrschte großer Andrang. Nicht nur die Petersburger Haute-Voleé, auch Publikum, das ansonsten nicht im Bol'shoj Theater zu sehen war, jubelte der Primadonna zu.

Der unglaubliche Erfolg Pauline Viardots war indes nicht allein ihren Fähigkeiten als Sängerin und Darstellerin geschuldet. Sie verstand es wie wohl keine europäische Primadonna vor ihr, sich in ihr russisches Publikum einzufühlen. Zugleich traf sie mit der Auswahl der vorgetragenen Stücke den Nerv der Zeit. Denn sie brillierte nicht nur in den Opernpartien der italienischen Komponisten, sondern interpretierte auf der großen Bühne auch die Musik russischer Komponisten, deren Werke dort bisher ein eher klägliches Dasein im Schatten europäischer Kompositionen geführt hatten. Italienisch war die Sprache der Oper – doch bot Pauline Viardot bereits in ihrer ersten Saison in Petersburg in der Partie der Rosina aus dem „Barbier von Sevilla“ in der ‚Gesangsstunde‘ das bekannte und beliebte Lied „Nachtigall“ von Aleksandr Aljab'ev dar, Berichten zufolge in vollkommen akzentfreiem Russisch. Dies war unerhört und versetzte die Zuschauer in rasende Begeisterung. In zahlreichen Konzerten sang sie Arien aus Michail Glinkas Opern „Ein Leben für den Zaren“ und „Ivan Susanin“, teilweise mit solchem Erfolg, dass die Nummern mehrmals wiederholt werden mussten.

Russische Romanzen wurden zu einem festen Bestandteil ihres Konzertprogramms, und ein Kritiker urteilte darüber: „Wir wissen nicht, wo und wie Frau Viardot gelernt hat auf Russisch zu singen, unterlassen es zu raten, auf welchem Wege unser russisches Gefühl in ihr Herz geschlichen ist, aber wir geben zu, dass es unmöglich ist, den nationalen Charakter unserer Musik vollständiger, vollkommener zu verstehen [...]. Den Gesang eines tollkühnen Postkutschers scheinen wir zu hören, wenn sie „Glöckchen“ von Verstovkij singt, die Stimme einer russischen Zigeunerin erklingt in dem Lied „Herzchen Mädchen“, und das alles ist nicht übernommen, ist keine sklavenartige Nachahmung der fremden Art und Weise, sondern wurde verstanden, empfunden und wiedergegeben *auf eigene Art*, jedoch in genau jener Sprache, in der Russen singen und die Frau Viardots musikalische Verständlichkeit tief ergründet hat.“

Angesichts der schwierigen Situation, in der sich die russische Musik befand, waren Pauline Viardots Darbietungen russischer Musik in russischer Sprache eine echte Sensation. Denn trotz der einseitigen Kulturpolitik des Zaren wurde in den Feuilletons die Forderung

nach einer genuin russischen Musik laut. Selbst in reaktionären Zeitschriften wurde beklagt, dass in anderen europäischen Städten die nationale Musikkultur auch institutionell gefördert würde, wohingegen in Russland von solchen Bestrebungen nichts zu spüren sei – was sich auch auf den großen Bühnen zeige. Pauline Viardot bezog mit ihren Darbietungen indirekt Stellung in dieser Diskussion. Sie bot der russischen Musik ein neues Forum und das aristokratische Publikum, das nicht in der russischen Oper verkehrte, lernte Werke der eigenen Komponisten kennen und lieben. So wurde Pauline Viardot auf den Sankt Petersburger Bühnen zur Vermittlerin der russischen Kultur im eigenen Land.

Der Text ist zuerst erschienen in

**Hochschulzeitung der Hochschule für Musik und Theater Hamburg  
zwoelf Nr. 6 / SS 2010**